

Pobacken falsch herum

Uschi Erlewein erzählt von Coyote, der Schildkröte und dem Muskelprotz



Erzählt mit Witz: Uschi Erlewein in der Jugendbücherei. FOTO: STEINMETZ

VON ALEXANDRA KERN

Gleich mehrere Geschichten von den Indianern erzählte die Geschichtenspielerin Uschi Erlewein ihrem Publikum in der Jugendbücherei. In der Reihe „Kultur für Kinder“ bot die Heilbronnerin am Montag etwa 40 Zuschauern ein unterhaltsames einstündiges Programm.

Dafür schlüpft sie in zahlreiche Rollen. Wie in die des Coyoten, der sowohl menschliche als auch tierische Gestalt annehmen kann. Aber auch ohne Gestalt kann man ihm begegnen, etwa in Form der Nacht. Erlewein ist sich sicher, dass der Coyote auch schon in Zweibrücken war: „Es gibt hier nämlich ein gleichnamiges Café“, gibt sie zu bedenken.

Ihre Geschichten sind originell und äußerst lebendig erzählt. Zum

Schmunzeln und Nachdenken laden sie ein. Und dass man als kleine Wasserschildkröte auch einem Coyote überlegen sein kann, beweist sie mit Witz und Humor. Ganz zu schweigen von der überzeugenden Mimik, mit der sie die Figuren gekonnt darstellt. Man glaubt tatsächlich, einer kauenden Schildkröte ins Gesicht zu schauen.

Erlewein erzählt aus einem Repertoire an Geschichten, die sie teilweise von indianischen Erzählern Nordamerikas übernommen hat. Ihre künstlerische Tätigkeit und ihr Studium haben sie durch zahlreiche Länder geführt. Für die Senca, ein indianischer Stamm der zum Bund der Irokesen gehört, ist die Schildkröte ein heiliges Tier. Sie sind der Meinung, dass die Erde auf dem Rücken einer Schildkröte entstanden ist.

Voller Phantasie erzählt Uschi Erle-

wein sie die Geschichte: Man kann die Bilder vor seinem eigenen Auge sehen. Bilder von einem Baum, der alle Früchte der Welt trägt und Blüten in Regenbogenfarben hat. Zur Einleitung und zwischen ihren Geschichten bringt sie dem Publikum die Gesänge der Indianer näher. Die Kinder steigen mit in die Gesänge ein. Eine Schildkrötentasche hat die Geschichtenerzählerin umhängen, die habe sie immer dabei. Erlewein macht den Kindern das Angebot sich die Tasche nach der Vorstellung genauer anzusehen. Normalerweise habe sie in dieser Tasche immer Salbeiblätter dabei, erzählt sie. „Die zünde ich immer vorm Geschichtenerzählen an, aber hier drin kann ich das schlecht machen, sonst gehen die Rauchmelder an.“

Bevor man die Geschichten der Indianer weitererzählt, müsse man die Indianer erst um Erlaubnis fragen. Auf der Bühne braucht die Geschichtenerzählerin keinen großen Schnickschnack. Schließlich entwickelt sie ihre Bilder selbst, nämlich in den Köpfen des Publikums.

Zu den Geschichten passen muss allerdings das Kostüm. In diesem Fall hat es das sehr gut. Besonders authentisch wirkte die gefilzte Kopfbedeckung. In Erleweins Lieblings-Coyoten-Geschichte schießt der Muskelprotz dem Coyoten mit einem entwurzelten Baum die Pobacken ab und zaubert sie ihm seitenverkehrt wieder an. Für die Geschichtenerzählerin ist das der Grund, warum sich Hunde seitdem mehrmals drehen, bevor sie sich hinsetzen: Sie wissen schlicht und ergreifend nicht mehr, wo rechts und links ist. Mit dieser lustigen Geschichte und einem Coyotengeheul verabschiedete sich Erlewein von ihren Zuschauern.

Die Rheinpfalz v. 4.5.10